

Der Papst hat die unwiderrufene Gültigkeit von Gottes Bund mit dem jüdischen Volk unterstrichen. Er hat den Antisemitismus als „Sünde gegen Gott“ verurteilt. Er hat diplomatische Beziehungen zu Israel aufgenommen, in denen er die Rechte des jüdischen Staates innerhalb gesicherter Grenzen anerkannt hat. Er hat die Christenheit aufgerufen, ein Reuebekenntnis (*teschuwa*) abzulegen für die Verbrechen des Holocaust. Er hat sich entschuldigt für die Exzesse der Kreuzzüge und der Inquisition. Er hat sich gegen eine christliche Missionierung der Juden ausgesprochen und die Verstärkung der jüdischen Frömmigkeit gefordert.

In diesem Zusammenhang begrüßen wir und heißen es gut, daß Papst Johannes Paul II. die historisch bedeutsame Vergebungsliturgie am vergangenen Sonntag mit der katholischen Welt gefeiert hat.

Indem wir uns die Worte des Papstes zu eigen machen, rufen wir unsere rabbinischen Verantwortlichen auf, den Dialog und das Zusammengehen mit unseren römisch-katholischen Nachbarn zu intensivieren. Zu diesem historischen Zeitpunkt, da ein Papst erstmals eine Pilgerreise in den souveränen jüdischen Staat macht, möge die inspirierende Führung von Papst Johannes Paul II. uns zu einer größeren Versöhnung, Freundschaft und Partnerschaft führen, indem wir *tikkun olam* (andauernde Wiederherstellung) bewirken.

Rabbiner Charles Kroloff Präsident der Zentralkommission der Amerikanischen Rabbiner;

Rabbiner Paul Menitoff Exekutiv-Vizepräsident der Zentralkonferenz der Amerikanischen Rabbiner;

Rabbiner Seymour Essrog, Präsident der Rabbiner-Versammlung;

Joel Myen, Exekutiv-Vizepräsident der Rabbiner-Versammlung.

Englischer Wortlaut in: Website: http://www.ccju.org/ccju_ccju_publications; Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief NF 7 (2000) 165f.

J.7' JÜDISCHE ANSPRACHEN BEI DER ISRAELREISE VON PAPST JOHANNES PAUL II. VOM 21. BIS 26. MÄRZ 2000

Die israelische Öffentlichkeit wie auch die jüdische Öffentlichkeit in der Diaspora empfand den Israelbesuch von Papst Johannes Paul II. vom 20. bis 26. März 2000 als Höhepunkt des päpstlichen Pontifikats sowie seiner Bemühungen um eine neue Beziehung zwischen der Kirche und dem jüdischen Volk. Die Reise galt den Stätten der Verkündigung, Geburt und des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi. Als Besuch des jüdischen Volkes wurde sie eine „Reise der Heilung“ genannt. Sie wurde als ein Zeugnis der Nähe mit epochalem Symbolwert verstanden. Man sprach vom größten Medienereignis in der Geschichte des Landes. Die Bedeutung des Besuchs läßt sich nicht nur von den Ansprachen und Gesten des päpstlichen Gastes ablesen (→ K.I.46'-48'), sondern auch von den Willkommensgesten und Ansprachen der israelischen Gastgeber. Nachfolgend werden die wichtigsten dokumentiert.

A. Willkommensgruß der Oberrabbiner Israels vom 20. März

Am 20. März 2000 veröffentlichten der aschkenasische Oberrabbiner Yisrael Meir Lau und der sephardische Oberrabbiner Eliyahu Bakshi-Doron eine Grußbotschaft an den Papst.

„Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!“ (Psalm 122,6).

Das Volk in Israel, das in Zion lebt, und die Oberrabbiner Israels heißen Papst Johannes Paul II. mit dem traditionellen Segen willkommen: Gesegnet sei Ihre Ankunft in Israel.

Von der heiligen Stadt Jerusalem, über die der Prophet Sacharja sagte: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! ... Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen“ (Sacharja 2,14–15). Wir begrüßen einen Menschen, der es für angebracht hielt, im Namen der katholischen Kirche Reue für die schrecklichen Taten auszudrücken, die gegen das jüdische Volk im Verlauf der letzten 2000 Jahre verübt wurden. Und der sogar eine Kommission ernannte, um für den Holocaust Vergebung von der jüdischen Nation zu erbeten.

Wir erinnern und erwähnen zu seinen Verdiensten seine entscheidende Unterstützung für den Umzug des Karmeliter-Ordens aus dem Konzentrationslager Auschwitz, einem Ort, wo Millionen unserer Brüder und Schwestern für die „Heiligung des Namens“ ermordet wurden, geopfert aus dem einzigen Grund, daß sie „vom Namen des HERRN gerufen waren“.

Ebenso würdigen wir seine Anerkennung unseres Rückkehrrechts in das Heilige Land und des Lebens dort in Frieden und Brüderschaft innerhalb sicherer – von allen Nationen der Welt und besonders unseren Nachbarn anerkannten – Grenzen. All diesen Dingen gab er in dem Gebet Ausdruck, das er in Auschwitz (11.6.1999) für den Erfolg der israelischen Friedensbemühungen sprach.

Das jüdische Volk in Israel repräsentierend, drücken wir – die Oberrabbiner Israels – unsere Hoffnung und den Glauben aus, daß die Prophezeiung von Maleachi sich erfüllt: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elija, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“ (Maleachi 3,22), und von Sacharja: „So spricht der HERR: Ich kehre wieder auf den Zion zurück und werde inmitten Jerusalems wohnen, und Jerusalem soll Stadt der Wahrheit genannt werden und der Berg des HERRN Zebaoth der heilige Berg ... Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen“ (Sacharja 8,3–5).

Von Jerusalem – der Hauptstadt des Staates Israels – und von Zion – der heiligen Stadt – aus, beten wir, daß uns ein gutes und langes Leben gegeben wird, ein Leben in Frieden und Sicherheit, Gesundheit und Seelenruhe, ein Leben in der Brüderschaft der Menschen. Sei es sein Wille, daß die Worte des Propheten sich erfüllen: „Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,4).

Möge er, der Frieden im Himmel macht, auch Frieden zu uns und über ganz Israel bringen.

Wortlaut aus: Presse- und Informationsabteilung der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland – Berlin –, 2000.

B. Begrüßungsansprache des Präsidenten des Staates Israel Ezer Weizmann beim Empfang am Flughafen Ben-Gurion am 21. März

Eure Heiligkeit, Papst Johannes Paul II.,
im Namen des israelischen Volkes begrüße ich Sie mit dem traditionellen Willkommenswunsch: *Baruch haba!*

Zweihundert Generationen sind vergangen seit dem Beginn der Geschichte unseres Volkes, und dennoch scheint uns dies nur eine kurze Zeitspanne zu sein. Nur 200 Generationen sind vergangen, seit ein Mann namens Abraham die historische Bühne betrat, der sein Geburts- und Heimatland verlassen hat und an einen Ort gekommen ist, der heute mein Land ist. Lediglich 150 Generationen liegen zwischen der Feuer-Säule, welche die Erlösung durch den Auszug aus Ägypten markierte, und den Rauch-Säulen, welche die Zerstörung des Holocausts anzeigten.

Und wir, die wir als Kinder unseres Vorfaters Abraham geboren wurden, waren anwesend in all diesen Zeiten. Wanderer waren wir in den Spuren unserer Vorfahren, jedoch in all den Jahren unseres Exils wurde unser Geist nie gebrochen und unsere Sehnsucht nach Zion wankte niemals.

Vor 2000 Jahren wurde das Volk Israel aus seinem Heimatland ins Exil getrieben und verteilte sich unter den Nationen, über Länder und Kontinente. Während dieser Jahre des Exils litten wir unter religiöser Verfolgung und Antisemitismus, und ein Drittel unseres Volkes wurde grausam ermordet, verbrannt im Holocaust. Heute sind wir nicht mehr Juden im Exil, die von Land zu Land über die Erde ziehen, von Diaspora zu Diaspora. Wir, meine Brüder und Zeitgenossen, wurden in eine Ära hineingeboren, in welcher die Juden in ihr Land zurückkehrten und es wieder aufbauten.

Wir begrüßen den Beitrag Ihrer Heiligkeit zur Verdammung des Antisemitismus durch seine Brandmarkung als ein Verbrechen gegen Gott und die Menschheit, und durch die Bitte um Vergebung für die Untaten, welche von Repräsentanten der katholischen Kirche gegen das jüdische Volk begangen wurden. Wie Sie bemerkt haben, müssen wir gemeinsam handeln, um die Plage des Rassismus und des Antisemitismus weltweit zu bekämpfen.

Wir erkennen die neue Gewichtung in der Lehre der katholischen Kirche an, die dazu aufruft, die jüdischen Wurzeln des Christentums anzuerkennen und das jüdische Volk so anzuerkennen, wie es sich selbst definiert.

Deshalb ist es für die Männer und Frauen der Kirche so wichtig, auch mit der Realität des modernen Israels vertraut zu werden, mit dem Staat Israel als dem spirituellen Zentrum des jüdischen Volkes, wo Juden, Moslems, Christen und Menschen anderer Glaubensrichtungen in Frieden und Harmonie zusammenleben.

Seitdem er ausgerufen wurde, hat der Staat Israel allen Menschen Religionsfreiheit und den freien Zugang zu den heiligen Stätten garantiert, und Ihnen, Eure Heiligkeit, werden die Zeichen hierfür sicherlich während Ihres gesamten Besuches in Israel begegnen.

Der Staat Israel befindet sich momentan mitten in einem Friedensprozeß, der sich aufregend und ermutigend gestaltet. Während der mehr als einhundert Jahre der zionistischen Errungenschaft haben wir auf diesen Frieden gehofft, und wir haben große Anstrengungen unternommen, diesen zu erreichen.

Von Beginn an streckten wir unsere Hände im Frieden unseren arabischen Nachbarn entgegen.

Wir warten ungeduldig auf diesen Frieden, träumen von ihm, beten für ihn. Er erscheint in jedem Kapitel jüdischen Denkens, wie auch in den Worten von König David, dem Lyriker Israels: „Suche den Frieden und folge ihm nach.“
Eure Heiligkeit,

Sie werden heute Abend in Jerusalem ankommen, der Stadt des Friedens, der Hauptstadt des Staates Israel und dem Herzen der jüdischen Welt, welche genauso eine heilige Stadt für das Christentum und den Islam ist. Um mit den Worten des Propheten Jesaja zu sprechen: „Und viele Völker sollen gehen und sagen, ‚Komm, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause von Jakobs Gott, und ER wird uns seine Wege lehren, und wir werden Ihm nachfolgen in Seinen Spuren. Denn von Zion aus wird das Gesetz und das Wort des Königs von Jerusalem ergehen.“

Jerusalem war das Herz des jüdischen Volkes durch alle Generationen, dies ist es, was uns unsere spirituelle Kraft gibt. Jerusalem ist die Stadt der Ewigkeit, eine Stadt, die wiedervereinigt wurde. Es ist die Stadt der Richter Israels, der Könige Israels und der Propheten Israels, die Hauptstadt und die Quelle des Stolzes des Staates Israel.

Die Regierung und die Bevölkerung von Israel haben einige Anstrengungen unternommen, um Ihnen eine Wallfahrt zu den Stätten zu gewährleisten, die Ihnen heilig sind, in der besten Tradition der Gastfreundschaft unseres Vorfahren Abraham und in derselben Tradition der Verpflichtung zur Religionsfreiheit und zum freien Zugang zu den Heiligen Stätten gegenüber den Angehörigen aller Religionen – seien es diejenigen, die hier mit uns leben, oder jene, die zu diesem Zweck von anderen Orten zu uns kommen.

Wir wünschen Ihnen viele weitere Jahre in guter Gesundheit.

Wir heißen Eure Heiligkeit Johannes Paul II. bei uns willkommen.

Wortlaut aus: Presse- und Informationsabteilung der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland – Berlin –, 2000.

C. Ansprache von Premierminister Ehud Barak in Jad WaSchem am 23. März

Israels Premierminister Ehud Barak sagte beim Besuch des Papstes in der Holocaustgedenkstätte Jad WaSchem zunächst in spontaner Reaktion auf die vorangegangene Rede des Papstes (→ K.I.47'), dieser habe „mehr als jeder andere für den historischen Wandel im Verhalten der Kirche zum jüdischen Volk getan“. Sein Kommen nach Israel sei „eine historische Reise der Heilung“. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Eure Heiligkeit, Papst Johannes Paul II.,
 erlauben Sie mir mit ein paar Worten in unserer Sprache zu beginnen, in der
 Sprache Abrahams, Moses und des Bundes, die wieder die Landessprache im
 Lande Israel geworden ist.

[In Hebräisch: Ein 2000 Jahre alter historischer Kreis kehrt hier zu seinem
 Anfangspunkt zurück, mit der Last der Erinnerung – Seligkeit und Schmerz,
 Licht und Schatten, Poesie und Trauerlieder. Die Wunden der Zeit können nicht
 an einem Tag geheilt werden, aber der Weg, der Sie herbrachte, führt zu einem
 neuen Horizont. Diese Stunde wird als eine Stunde des Wohlgefallens in die
 Geschichte eingehen, ein Moment der Wahrheit und des Sieges von Gerechtig-
 keit und Hoffnung.]

Eure Heiligkeit,

im Namen des jüdischen Volkes, im Namen des Staates Israel und aller seiner
 Bürger – Christen, Muslime, Drusen und Juden – heiße ich Sie in Freundschaft,
 in Brüderlichkeit und in Frieden willkommen, hier in Jerusalem, der Hauptstadt
 Israels, der ewigen Stadt des Glaubens.

Eure Heiligkeit,

wir sind heute hier zusammengekommen in diesem Heiligtum der Erinnerung
 für das jüdische Volk und für die gesamte Menschheit. *Jad WaSchem* – wörtlich
 „Ein Platz und ein Name“ – steht für die sechs Millionen unserer Schwest-
 tern und Brüder, für anderthalb Millionen Kinder, Opfer des barbarisch Bösen
 des Nationalsozialismus.

Als sich die Finsternis des Nationalsozialismus herabsenkte und mein Volk aus
 dem gesamten christlichen Europa in die Gaskammern und Krematorien getrie-
 ben wurde, sah es aus, als könne man keinerlei Hoffnung mehr auf Gott oder
 die Menschen setzen. Um mit den Worten des Propheten Joel zu sprechen – es
 sah aus, als ob „Sonne und Mond sich verfinsterten, und die Sterne ihren Glanz
 entzogen“ (Joel 2,10). Während dieser Zeit schrieb hier im Lande Israel der
 Dichter Nathan Alterman folgende brennenden und gepeinigten Verse:

*„Als unsere Kinder unter dem Galgen schrien, vernahmen wir nicht den Zorn
 der Welt ...“*

Eure Heiligkeit,

aus der Tiefe der „langen Nacht der Schoa“, wie Sie es genannt haben, sahen
 wir Hoffnungsfunken, die sich wie Leuchtfeuer gegen die tiefe Finsternis ab-
 hoben, welche sie umgab. Dies waren die Gerechten unter den Völkern, zu-
 meist Kinder Ihres Glaubens, die im geheimen ihr Leben aufs Spiel setzten, um
 das Leben anderer zu retten. Ihre Namen sind eingeschrieben in den Wänden,
 die uns hier in *Jad WaSchem* umgeben; sie sind für immer eingeschrieben in
 die Gedenktafeln unserer Herzen.

Sie, Eure Heiligkeit, waren ein junger Zeuge dieser Tragödie. Und, wie Sie an
 Ihren jüdischen Jugendfreund geschrieben haben, es kam Ihnen vor, als wäre
 das Schicksal der polnischen Juden Ihnen selbst widerfahren. Als meine Groß-
 eltern, Elka und Shmuel Godin, am sogenannten „Umschlagplatz“ nahe ihrem
 Haus in Warschau die Todeszüge bestiegen, als sie ihrem Schicksal in Treblinka
 entgegenfuhren – dem Schicksal von drei Millionen Juden aus Ihrem Heim-
 atland – da waren Sie dort, und Sie erinnerten sich daran.

Sie haben sich mehr als irgend jemand sonst dafür eingesetzt, den historischen

Richtungswechsel in der Haltung der Kirche gegenüber den Juden herbeizuführen, der einst von dem verehrten Papst Johannes XXIII. angestoßen wurde, und dafür, die klaffenden Wunden zu bedecken, die über viele bittere Jahrhunderte hinweg schwärten.

Und ich denke, Eure Heiligkeit, daß ich sagen kann, daß Ihr Kommen heute, hier zur Halle der Erinnerung in *Jad WaSchem*, einen Höhepunkt dieser historischen Reise der Heilung darstellt. Hier in diesem Moment, ist die Zeit selbst zum Stillstand gekommen ... – eben dieser Moment trägt in sich 2000 Jahre der Geschichte. Und ihr Gewicht wiegt beinahe zu schwer, um es zu ertragen.

Kurz bevor Sie sich auf die Wallfahrt hierher begeben haben, hißten Sie die Flagge der Brüderlichkeit auf Vollmast, indem Sie in die Kirchenliturgie eine Bitte um Vergebung einschlossen für die Untaten, welche die Anhänger Ihres Glaubens gegen andere, und besonders gegen das jüdische Volk, begangen haben. Wir begrüßen diesen noblen Akt aus tiefstem Herzen.

Selbstverständlich ist es unmöglich, all die Qualen der Vergangenheit über Nacht zu überwinden. Eure Heiligkeit hat immer wieder Probleme bezüglich der christlichen Beziehungen zu den Juden aufgegriffen. Es ist unser Wunsch, den produktiven Dialog zu dieser Thematik fortzusetzen und zusammenzuarbeiten, um die Geißel des Rassismus und des Antisemitismus zu beseitigen. Eure Heiligkeit, ich gehöre einem Volk an, welches sich erinnert. Wie niederdrückend die Last der Erinnerung auch sein mag, wir dürfen ihr nicht aus dem Weg gehen, denn ohne Erinnerung kann weder Kultur noch Gewissen existieren.

Die Gründung des Staates Israel – allen Hindernissen zum Trotz – und die Heimholung der Exilierten hat dem jüdischen Volk nicht nur seine Ehre und das Geschick über sein eigenes Schicksal wiedergegeben; es ist die definitive, fortwährende Antwort auf Auschwitz. Wir sind nach Hause zurückgekehrt. Seit dies geschehen ist, wird kein jüdischer Mensch jemals mehr ohne Hilfe bleiben oder jemals wieder des letzten Restes menschlicher Würde beraubt werden. Hier in der Wiege der Menschheit, haben wir unsere Heimstätte wieder errichtet, auf daß sie in Frieden und Sicherheit gedeihe. Die Verteidigung unseres Staates hat einen hohen Tribut gefordert.

Wir sind nun entschlossen, Wege zu einer historischen Versöhnung zu finden. Wir befinden uns inmitten einer immensen Anstrengung, um einen umfassenden Frieden mit unseren palästinensischen Nachbarn, mit Syrien, dem Libanon und mit der gesamten arabischen Welt zu sichern.

Eure Heiligkeit, mit Dankbarkeit haben wir Ihre Worte über die einzigartige Bindung des jüdischen Volkes an Jerusalem vernommen, daß, und hier zitiere ich Sie, „die Juden Jerusalem leidenschaftlich liebten ... von den Tagen Davids an, der es zu seiner Hauptstadt wählte, und von den Tagen Salomons an, der an diesem Ort den Tempel erbaute, und deshalb wenden sie sich jeden Tag in ihren Gebeten dorthin, und weisen darauf als das Symbol ihrer Nation“.

Ich möchte noch einmal unsere absolute Verpflichtung unterstreichen, alle Rechte und allen Besitz der katholischen Kirche sowie der anderen christlichen und moslemischen Einrichtungen zu schützen, weiterhin Religionen völlige Religionsfreiheit zu garantieren und die wiedervereinigte Stadt Jerusalem für alle, die sie lieben, offen und frei zu halten wie nie zuvor.

Ich weiß, daß Sie, genau wie wir, auch für die Einheit und den Frieden Jerusalems beten:

„Betet für den Frieden Jerusalems ... Friede walte innerhalb Deiner Mauern und Wohlstand in den Palästen, um meiner Geschwister und Freunde willen, verkünde ich nun: Friede sei mit Dir!“

Eure Heiligkeit,

Sie sind gekommen in der Mission der Brüderlichkeit, der Erinnerung und des Friedens.

Und wir entgegnen Ihnen: Gesegnet seien Sie in Israel.

Englischer Wortlaut aus: <http://www.jerusalempost>; Übersetzung aus: Presse- und Informationsabteilung der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland – Berlin –, 2000 in der leichten Bearbeitung durch: Freiburger Rundbrief NF 7 (2000) 176–179.

D. Ansprache von Minister Rabbiner Michael Melchior bei der Begrüßung des Papstes an der Westmauer am 26. März

Unter den Ansprachen der israelischen Gastgeber des Papstes fand besondere Aufmerksamkeit die Begrüßungsansprache beim päpstlichen Besuch der Westmauer des Tempels (→ K.I.48'), welche der für die Gebetsstätte an der Westmauer zuständige Minister hielt. Rabbiner Michael Melchior, Oberrabbiner von Norwegen und Minister für soziale Angelegenheiten und für die Diaspora sowie für die Gebetsstätte an der Westmauer, begrüßte den Papst mit folgenden Worten:

Tausende von Jahren sehen von diesem Heiligen Berg und von den Steinen dieses Überrestes unseres heiligen Tempels auf uns herab. Seit Tausenden von Jahren haben sich Juden aus dem Norden und Süden, aus dem Osten und Westen, ja, von allen Enden der Welt, dreimal täglich im Gebet hin zu diesem Ort gewendet.

Nie haben wir aufgehört zu beten. Wir haben nie aufgehört uns zu sehnen: „Mögen unsere Augen Gottes gnadenvolle Rückkehr zum Zion sehen!“ In den Folterkammern der Inquisition, während sie auf die Schlinge des Henkers warteten, in vollgestopften Viehwagen nach Auschwitz, Treblinka und Majdanek, in der Hitze des Gefechtes zur Verteidigung unseres Staates, immer haben sich die Juden nach diesem heiligen Ort gesehnt und zu ihm hingewandt gebetet.

Nach unserer Tradition ist die Gegenwart Gottes nie von dieser Westmauer gewichen. Dieser Ort belegt in konkretester Weise den nie endenden Bund zwischen dem Schöpfer der Welt und dem jüdischen Volk. So war es damals, so ist es auch heute, da wir – dank Seiner Gnade – in unsere ewige Heimat und in unsere Hauptstadt zurückgekehrt sind.

Wir begrüßen Ihr Kommen als die Realisierung der Verpflichtung der katholischen Kirche, die Jahre des Hasses, der Demütigung und Verfolgung des jüdischen Volkes zu beenden.

Im Namen der Regierung Israels und des jüdischen Volkes stehen wir heute hier, um lauter und deutlich auszurufen: Nie wieder! Nie wieder dürfen wir die

hohen Werte der Religion pervertieren, um Krieg zu rechtfertigen! Nie wieder dürfen wir den Namen Gottes ausrufen, während wir jene niederschlagen, die Er nach Seinem Bild erschaffen hat. Nie wieder!

Denn heute beginnt ein neues Zeitalter, in dem wir alle unsere Augen zum Himmel erheben und uns verpflichten, die alten Wege wieder zu suchen und kühne, neue Straßen anzulegen, die allen Religionen und allen Gläubigen Frieden bringen werden: Juden, Christen und Muslimen in gleicher Weise. In diesem neuen Zeitalter wird der Glaube an Gott das Zeichen für Frieden und Geschwisterlichkeit zwischen den Völkern sein, für Gerechtigkeit und Fürsorglichkeit für jedes seiner leidenden Geschöpfe. Nie mehr wieder!

Denn heute verpflichten wir uns, die Manipulation der Heiligkeit Jerusalems um politischer Ziele willen zu beenden. Jerusalem muß Haß, Kampf und Blutvergießen verwerfen und wieder zur „Stadt des Friedens“ und zu einer Quelle der Heiligkeit werden. Als Antwort auf Ihren Aufruf, die Sache des religiösen Friedens voranzubringen, ist es mir eine Ehre, heute die Errichtung eines interreligiösen Forums anzukündigen, für das ich mich unverzüglich einsetzen werde, und zu dem Vertreter der drei monotheistischen Religionen eingeladen werden, um den Frieden zwischen den Religionen in diesem geheiligten Land, in dieser Gegend und auf der ganzen Welt zu fördern.

Lassen Sie uns gemeinsam unser möglichstes tun, um das Friedenslied des Propheten Jesaja zu verwirklichen: „Ich werde sie bringen zu meinem heiligen Berg und ich werde sie in meinem Bethaus mit Freude erfüllen. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden auf meinem Altar Gefallen, denn mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden“ (Jes 56,7).

Die erhabene Heiligkeit Jerusalems zwingt uns, uns über alles Trennende zu erheben. Sie schenkt uns Einsicht und Weitblick, gemeinsam Wege zu finden, Wege des Lebens und nicht des Todes, des Segens und nicht der Bedrängnis. Wir heißen Sie hier in Frieden willkommen und wir wünschen Ihnen Segen und Frieden zum Abschied. Möge Er, der Frieden schafft im Himmel, Frieden schaffen auf Erden und für ganz Israel. Und laßt uns sprechen: „Amen“.

„Wegen meiner Brüder und Freunde will ich sagen: In dir sei Friede.

Wegen des Hauses des Herrn, unseres Gottes, will ich dir Glück erfliehen“ (Ps 122, 8–9).

Englischer Wortlaut aus: Presse- und Informationsabteilung der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland – Berlin –, 2000; Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief NF 7 (2000) 181f.